

PETER MENNIGEN

# COTTON RELOADED

STADT DER TOTEN



BASTEI ENTERTAINMENT 

# Inhalt

Cover

Was ist COTTON RELOADED?

Über den Autor

Titel

Impressum

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

In der nächsten Folge

# Was ist COTTON RELOADED?

Dein Name ist Jeremiah Cotton. Du bist ein kleiner Cop beim NYPD, ein Rookie, den niemand ernst nimmt. Aber du willst mehr. Denn du hast eine Rechnung mit der Welt offen. Und wehe, dich nennt jemand »Jerry«.

Eine neue Zeit. Ein neuer Held. Eine neue Mission. Erleben Sie die Geburt einer digitalen Kultserie: COTTON RELOADED ist das Remake von JERRY COTTON, der erfolgreichsten deutschen Romanserie, und erzählt als E-Book-Reihe eine völlig neue Geschichte.

COTTON RELOADED erscheint monatlich. Die einzelnen Folgen sind in sich abgeschlossen. COTTON RELOADED gibt es als E-Book und als Audio-Download (ungekürztes Hörbuch).

# Der Autor

**Peter Mennigen** wuchs in Meckenheim bei Bonn auf. Er studierte in Köln Kunst und Design, bevor er sich der Schriftstellerei widmete. Seine Bücher wurden bei Bastei Lübbe, Rowohlt, Ravensburger und vielen anderen Verlagen veröffentlicht. Neben erfolgreichen Büchern, Hörspielen und Scripts für Graphic Novels schreibt er auch Drehbücher für Fernsehshows und TV-Serien.

# **COTTON** **RELOADED**

**Die Stadt der Toten**  
**Peter Mennigen**

BASTEI ENTERTAINMENT 

# BASTEI ENTERTAINMENT

Digitale Originalausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Copyright © 2014 by Bastei Lübbe AG, Köln

Headwriter: Wolfgang Neuhaus

Projektmanagement: Nils Neumeier

Titelillustration: Sandra Taufer, München unter Verwendung von Motiven ©

shutterstock: DmitryPrudnichenko; Irina Solatges; Pavel K; ostill

E-Book-Erstellung: Urban [SatzKonzept](#), Düsseldorf

ISBN 978-3-8387-4727-9

[www.bastei-entertainment.de](http://www.bastei-entertainment.de)

[www.lesejury.de](http://www.lesejury.de)

# 1

Unheilvoll wie ein Schwarm Todesengel kreisten die Geier mit weit ausgebreiteten Flügeln in der Morgendämmerung über der Wüste, die Ciudad Juárez von allen Seiten umschloss. Der Tod war so nahe, dass die Tiere ihn wittern konnten. Lautlos folgten sie seinem Geruch wie einem unsichtbaren Wegweiser.

Das Umland der mexikanischen Industriestadt markierte ein ausgedörrter Boden aus Schotter und Geröll, auf dem nichts gedieh außer vertrocknetem Mesquite-Gestrüpp. Allerdings hatte die trostlose Ödnis mehr zu bieten, als einem sofort ins Auge sprang. Die Einheimischen nannten das Gebiet nicht ohne Grund »el Cementerio« - »der Friedhof«. Während der vergangenen Jahrzehnte waren in der sonnenverbrannten Erde zehntausende Erschossene, Strangulierte, Enthauptete und Verstümmelte verscharrt worden. So gesehen erhob sich Ciudad Juárez wie eine Insel aus einem Meer von Leichen.

Entsprechend erwartungsvoll hielten die Aasvögel nach Beute Ausschau. Etwa fünf Meilen vor der Stadt erspähten ihre Augen etwas, das eine genauere Betrachtung verdiente. Im Dämmerlicht des anbrechenden Tages hatte es einen staubigen Ford Pick-up in die Einöde verschlagen. Geduldig folgten die Vögel dem Gefährt, bis es anhielt. Ohne Scheu ließen sie sich mit wuchtigen Schwingenschlägen in der Nähe nieder und warteten auf das, was jetzt kam.

Zwei Mexikaner, tiefbraun gebrannte Männer, beide über eins achtzig groß, stiegen wortlos aus dem Führerhaus. Jeder brachte gut neunzig Kilo auf die Waage. Es dauerte mindestens noch eine Stunde, ehe sich die

Sonne über den Horizont schob. Nicht gerade die passende Zeit für verspiegelte Sonnenbrillen, wie sie die beiden trugen. Die Männer hatten speckige Jeans, Cowboystiefel und Stetsons an. Ihre karierten Flanellhemden waren aufgeknöpft, die Ärmel weit hochgekremgelt, um einem Teil ihrer zahllosen Tätowierungen etwas Frischluft zu gönnen.

Ernesto und Barillo Guevera waren ehemalige Boxer, beide Schwergewicht. Barillo hatte im Ring mal einen Gegner totgeschlagen. Sein Bruder stand dem Tod zum ersten Mal mit dreizehn gegenüber. Damals hatte er einen älteren Jungen mit dem Messer aufgeschlitzt, als der seine Mutter beleidigte. Nicht, dass einer der Brüder seine Mutter je gekannt hätte. Es war eine Sache des Prinzips gewesen.

Beide machten heute fett Kohle als Subunternehmer in der Entsorgungsbranche und ließen sich für jeden noch so unappetitlichen Auftrag an Bord holen, Hauptsache, es sprang anständig was dabei raus.

Mit Schaufeln bestückt gingen sie nun die Beseitigung eines aktuellen Problems an. Ihre lässigen Bewegungen ließen darauf schließen, dass sie den Job als Totengräber nicht zum ersten Mal erledigten. Inzwischen kannten sie das Umland besser als die einheimischen Kojoten, für die die Wüste eine Art opulente Vorratskammer geworden war. So wie die Geier ernährten sich auch die Vierbeiner mit Vorliebe von dem, was weniger gesetzestreue Kreise aus Ciudad Juárez dem Erdreich anvertrauten. Die Tiere brauchten nur ihrem Geruchssinn zu folgen, wenn sie zur Odyssee ihrer Futtersuche aufbrachen. Sie gruben dann mit Heißhunger halb verwesene Leichen wieder aus und verstreuten deren abgenagte Knochen über mehrere Quadratmeilen hinweg.

Ernesto kletterte auf die Ladefläche des Pick-ups, um die Dinge zu erledigen, um die er sich kümmern musste. Eine Wolke Schmeißfliegen stob summend von dem Frachtgut empor, das aus einem Stapel Leichen bestand.

Einigen fehlten Herz, Nieren, Leber und weitere Organe, die ihnen mit chirurgischer Präzision herausoperiert worden waren. Andere waren erschossen oder erdolcht worden. Übrig geblieben war totes Fleisch, für das niemand mehr Verwendung hatte.

Emotionslos hievte Ernesto den ersten Körper hoch und warf ihn wie einen Sack auf den Wüstenboden.

Barillo streifte seine goldene Rolex ab, damit das gute Stück keinen Kratzer beim Ausheben des Massengrabes bekam. Die tätowierte Spinne auf seinem Unterarm bewegte sich, als er die Muskeln spannte.

»El Presidente hat einen neuen Auftrag für uns«, sagte er beiläufig.

»Und was?« Ernesto warf die nächste Leiche vom Laster.

»Morgen Nachmittag kommen zwei Gringos vom FBI aus New York, um in Ciudad Juárez rumzuschnüffeln.«

»Schnüffler mag El Presidente gar nicht gern.«

»Nein, die mag er auf den Tod nicht. Deswegen sollen wir die beiden am Grenzübergang erwarten.«

»Und dann?«

»Ihnen einen blutigen Empfang bereiten, damit sie rasch und auf Nimmerwiedersehen verschwinden.«

»Haben diese Agents auch Namen?«

»Ja. Philippa Decker und Jeremiah Cotton.«

\*

»Ciudad Juárez«, sagte Philippa »Phil« Decker an Bord der zweistrahligen Cessna 525B, deren einzige Passagiere sie und ihr Partner Jeremiah Cotton waren. »Auch bekannt als die Stadt der Toten. Schon mal davon gehört? Wohl eher nicht, deshalb will ich Ihnen kurz erklären ...«

»Einwohnerzahl etwa zwei Millionen«, unterbrach Cotton sie gelangweilt, während er aus einem Fenster der FBI-Sondermaschine blickte. In einer Höhe von

dreißigtausend Fuß überflogen sie die endlosen Weiten von Texas. »Benannt nach dem ehemaligen Präsidenten Benito Juárez. Liegt an der äußersten Nordgrenze Mexikos zu den USA in unmittelbarer Nähe des Rio Grande und ist das Ziel unserer Mission.«

Die Agentin reagierte mit einem verkniffenen Lächeln.  
»Woher wissen Sie das?«

»National Geographics, Dokukanal. Kann ich jedem nur empfehlen. Fördert die Allgemeinbildung und hilft bei akuter Schlaflosigkeit.«

»Ich meine, woher wissen Sie, dass Ciudad Juárez Ziel unserer Mission ist? Mr High hat mich aus Termingründen erst kurz vor dem Abflug gebrieft. Außer ihm und mir wusste keiner etwas davon.«

»Wir sitzen in einem Flieger, und Sie fragen mich nach Ciudad Juárez. Ich mag vielleicht kein zweiter Einstein sein, aber mir ist schon bewusst, dass wir nicht nach Vegas düsen, um da als Touristen auf den Putz zu hauen.«

Decker schaute ihn neugierig an, wie er so dasaß in seinen Jeans, der abgewetzten Lederjacke und den Sneakers. »Dann wissen Sie wohl auch, welchem Umstand die Stadt ihren makaberen Beinamen verdankt?«

»Nur was man so online liest.« Für einen Moment erwiderte er ihren Blick, dann wandte er sich wieder der Aussicht zu. »Soll ein Schmelztiegel aus Blut und Gewalt sein. Zählt angeblich zu den gefährlichsten Orten der Welt.«

»Allerdings.« Deckers Miene verhärtete sich. »Der Tod begegnet den Einwohnern von Ciudad Juárez auf Schritt und Tritt – beim Einkaufen, beim Spaziergehen, bei der Arbeit. Auf den Straßen der Stadt sterben im Durchschnitt sieben Menschen täglich durch Gewaltverbrechen infolge eines Drogenkrieges zwischen dem Juárez-Kartell und der Federación, einem Zusammenschluss verschiedener Drogenbosse. Außerdem verschwanden dort in den vergangenen Jahren Hunderte von Frauen. Von einigen